Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 3 (1877)
Heft: 22

Artikel: Frühling 1877
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-423255

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frühling 1877.

Die Amsel kam, sobald der Lenz sie weckte,
Im Busch zu flöten, doch es war zu kühl,
Und weil der Mai stets im Kalender steckte,
Gab es ein „unglücksel'ges Flötenspiel".

Es kam der Storch vom Rand der heißen Wüste,
Das Nest zu bau'n mit liebevoller Hast,
Er traf es gut, für seine Jagdgelüste
Dehnt ringsum sich der Sumpf und der Morast.

Es gab auch Knospen und selbst manche Blüthe,
Man sang in Dur zuerst und dann in Moll,
Jetzt singt man meist mit traurigem Gemüthe:
„Viel größer als das Haben ist das Soll!"

Manch' Dichter auch, den Finkenschlag zu grüßen,
Erging sich draußen in dem grünen Wald,
Da sitzt er nun mit Finken an den Füßen
Und wie vom Schlag gerührt so steif und kalt.

Heraus aus dem Kalender, falscher Name!
Was nützt der Frühling uns auf dem Papier?
Und die uns etwas vorzusingen kamen,
Ihr Vögel, auf! wir künden das Quartier.

Wenn Alles täuscht und Alle uns betrogen,
Sinkt mit den Aktien auch des Schwindels Fluth,
Doch mit dem Sündendispens kommt gezogen
Von Rom, Hr. Lachat, mit viel Oel am Hut.

Das eidgenössische Blechmusikfest,

welches dieser Tage in den Mauern Zürich's gefeiert wurde, erweckte bei allen Theilnehmern die größte Zufriedenheit und selbst die sonst gegen solche Feste etwas zugeknöpfte Tagespresse ist nur eine Stimme des Lobes, über Konzert, Essen und Ausflug. Um so bemühender aber wirkt nun die Nachricht, daß die allerwichtigsten Beschlüsse der Abgeordnetenversammlung in tiefes Stillschweigen gehüllt bleiben, und um so mehr, als doch hin und wieder verlautet, es seien dieselben geeignet, nicht nur das richtige Bild über den Zweck des Vereins zu geben, sondern auch der Gesellschaft die wärmsten Sympathien beim Publikum zu erobern.

Ein glücklicher Zufall hat nun dem „Nebelspalter" diese Beschlüsse, welche der Verein aus lauter Bescheidenheit verheimlichte, in die Hände gespielt, und er steht keinen Moment an, der Neugier des Publikums entgegenzukommen.

Die Beschlüsse sind folgende:

Als neue Vereinsgesellschaften
werden aufgenommen:

Der Verein der Wirthe und Gasthofbesitzer, da derselbe in Behandlung des Publikums nach Noten sehr Bedeutendes leistet.
Der „eidgenössische Verein" in Anerkennung seiner Verdienste als Querbläser.
Der schweizerische Hebammenverein wegen seinen Leistungen in Solostimmen.
Der Thierschutzverein in Anbetracht seiner virtuosen Behandlung der guten Essen.
Der Piusverein in Folge seiner Anmeldung als Blechverein.
Der schweizerische Dampfkesselverein als Zerstörer zu nahe kommender Trommelfelle.

Zu Ehrenmitgliedern
werden ernannt:

Die Herren a. Divisionäre Gingins und Merian, weil sie ihr letztes Lied gepfiffen haben.
Diverse Eisenbahngesellschaften, welche voraussichtlich bis zum nächsten Jahre flöten gehen.
Herr Landwehrhauptmann Bürkli für rechtzeitiges Blasen der Lärmtrompete.
Herr Schulrathspräsident Kappeler, der Erfinder der Donner- und Hagelinstrumente.
Herr Obervogt Coutin der Nordostbahn für treffliche Behandlung alter Dudelsäcke.
Der schweizerische Nationalrath als Beförderer der Zwanzigdeciliterpausen während den Uebungen.

Ausgeschlossen
aus dem Vereine werden:

Der Steuerkommissär, weil er immer zu stark tritt.
Die „Allgemeine Schweizerzeitung", welche schon lange aus dem letzten Loch bläst.
Herr Nationalrath Wuilleret wegen seiner Taktlosigkeit.
Die Einwohner von Uri, weil sie den Uristier als Blasinstrument behandeln.
Der Missionsverein von Basel in Folge strafbarer Betrachtung des Himmels als Baßgeige.
Die Sodagesellschaft von Schaffhausen als Urheberin einer bedeutend falschen Stimmung.
Kleiderhändler Naphtali, weil er die große Pauke so rührt, daß die Nähte platzen.
Herr Nationalrath Joos für sein fortwährendes Nichtunterscheiden der Motionen von Motetten.
Sämmtliche Aktionäre, da sie nicht wissen, wie's gemacht wird.
Der Ständerath, welcher rein nichts von Musik versteht.
Der „Nebelspalter", weil er immer Abonnements-Konzerte ausschreibt.

Der letzte Sou.

Dem deutschen Finanzminister und Vizekanzler in's Stammbuch.

Camphausen ward, man weiß nicht wie,
Verschrie'n als ein Finanzgenie;
Die Gründer und die Juden
Mit Ehren ihn beluden.
Da kam der böse Krach dazu
Und flöten ging der letzte Sou!

Camphausen sag', des Reiches Faß,
Es ist so leer, woher kommt das?
Es war doch allerwegen
Dein Milliardensegen.
Nun hat die liebe Seele Ruh',
Denn flöten ist der letzte Sou!

Camphausen, Milliardengraf,
Was that es Dir, das deutsche Schaf?
Erst mußt es Gelder holen,
Dann wurden sie gestohlen.
Nun scheert man ihm den Pelz dazu,
Denn flöten ist der letzte Sou!

Camphausen, alter Kronensohn,
Wo ist des Krieges blut'ger Lohn?
Der Wohlstand liegt in Scherben,
Die Menschen Hungers sterben.
Du melktest todt die treue Kuh —
Nun ist verpraßt der letzte Sou!

Camphausen, o, so theil' mir mit,
Was willst Du mit dem Defizit?
Willst Du das Volk beglücken?
Den Hunger unterdrücken?
Ich glaub', Dein Ruhm, er hat **haut gout,**
Seit flöten ist der letzte Sou!

Camphausen, Defizit-Genie,
Du treib'st verweg'ne Prüderie;
Schick' drum, Du alter Sünder,
Nach Haus jetzt Deine Gründer,
Und laß' Dich dann zu letzter Ruh'
Begraben mit **dem letzten Sou!**